

STADTSCHREIBER-TAGEBUCH

Auf dem Urenkopfturm

Seit Mitte Oktober hat Tobias Steinfeld Einzug ins Molerhiisle gehalten. Der 32. Hausacher Stadtschreiber ist Amanda-Neumayer-Stipendiat und wird bis Ende Dezember mit seinen Kolumnen jeden Mittwoch am Hausacher Stadtschreiber-Tagebuch mitschreiben.

Der Farrenkopf erhebt sich am Horizont. Links davon der Spitzfelsen. Dort trug ich mich in Bücher ein, machte Bilder, biss ins Brot, ließ mir von der Sonne den nassen Rücken wärmen. Vor allem genoss ich die Aussicht. Ins Gutachtal. Auf Hausach. Nun liegt Haslach im Tal und alles ist anders.

Mein Handy kralle ich fester denn je, es könnte durch die Ritzen nach unten stürzen. Oder eine Böe reißt es fort. Ein Blick über das Geländer. Die Tannen von oben. Der Turm wackelt. Meine Knie sind weich wie Watte. Mit zwölf stand ich auf dem Zehner im Freibad. „Spring!“, dachte ich. „Mach schon!“ Jetzt denke ich: „Spring bloß nicht! Auf keinen Fall springen!“

Mit eiserner Disziplin gelingt es mir, die Übersprungshandlung zu verhindern. Auch deshalb gut, weil mir so auf dem Weg nach unten mehr Zeit bleibt, über „weiche Knie“ nachzudenken. Stufe für Stufe steige ich hinab. Den Blick nach vorn. Bloß nicht nach unten. Dennoch zurück. Weiche Knie.

Eins: Premierenabend. 27 Monate, eine Komödie über drei schwangere Schwestern. In Reihe eins meine drei Schwestern. Die



Tobias Steinfeld ist der 32. Hausacher Stadtschreiber.

Foto: Claudia Ramsteiner

Männer zu Hause mit den Babys. Der Vorhang fällt. Ob es eine gute Idee war, das zu schreiben?

Zwei: Das Flutlicht brennt. Hobbyliga Pokalfinale. Der Torwart spuckt in die Handschuhe. Der Ball liegt auf dem Punkt. Der Schiedsrichter pfeift. Wenn ich den verschieße!

Drei: Zwei verpasste Anrufe, eine neue Nachricht. „Fruchtblase geplatzt.“

Meine Füße fühlen wieder festen Grund. Von weichen Knien keine Spur mehr. Auf dem Urenkopf spüre ich nun Urvertrauen. Auch wenn ich kein Urdüsseldorfer bin, die rheinische Gelassenheit gefällt mir. Artikel 3 des rheinischen Grundgesetzes sagt: „Et hätt noch emmer joot jejange.“

Stimmt. Zumindest für eins, zwei, drei. Und wenn ich das nächste Mal auf den Turm steige, nehme ich mir vor: Ich mache Bilder, beiße ins Brot, lasse mir von der Sonne den nassen Rücken wärmen.

Vor allem werde ich die Aussicht genießen. Der Eintrag ins Buch ist ja schon fertig.

Bis zum nächsten Mal!

Tobias Steinfeld
Tobias Steinfeld